

Zeitschrift: Bauen + Wohnen = Construction + habitation = Building + home : internationale Zeitschrift

Herausgeber: Bauen + Wohnen

Band: 9 (1955)

Heft: 6

Rubrik: Formprobleme

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

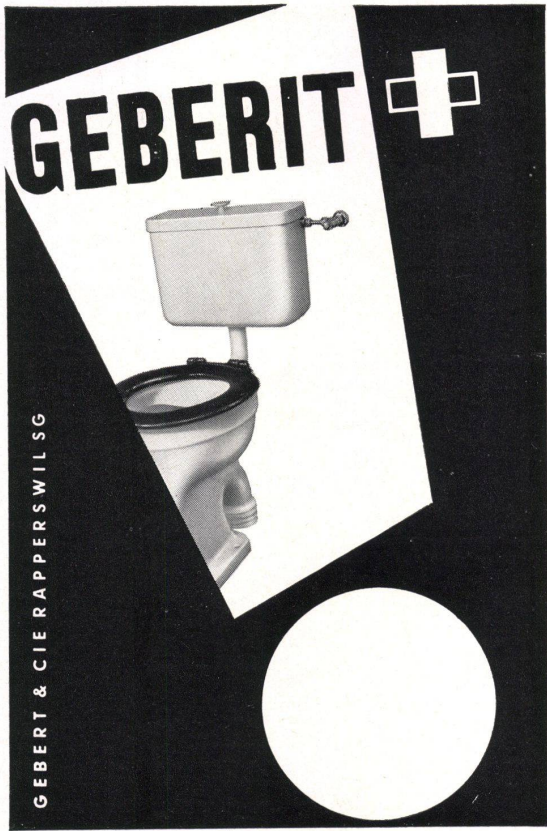
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)


Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



GEBERIT 

GEBERT & CIE RAPPERSWIL SG

zierung heißt es bei ihm, «sich darüber klar sein, daß unsere Häuser in Trümmern liegen, daß die Grundlagen erschüttert sind, daß man die Jacke ausziehen, die Ärmel aufkrempeln und einfach mithelfen muß. Der Bauer bestellt seinen Boden, der Maurer mauert, der Verteiler verteilt. Man ißt, um zu leben – man lebt nicht, um zu essen. Man übersetzt das in die Sprache der Finanz...»

Es hat sich aber bisher noch kein Finanzgenie gefunden, das diese Sprache in die Realität zu übersetzen imstande wäre. Zur Neuaufteilung des Bodens sagt er: «Das Gesetz des Bodens ist es, als Grundlage für Häuser zu dienen und nicht für die Anhäufung privaten Vermögens. Der Heimatboden ist Allgemeingut, er ist dazu da, die Häuser der Bevölkerung zu tragen...» Auf solche Worte hin gesellt sich zum Vorwurf der Utopie auch noch der der Ignoranz marktwirtschaftlicher Spielregeln. Und wenn man die Entwürfe und Fotos der berühmten «Wohnmaschinen» betrachtet oder auch die Wohnblöcke aus neugegründeten Städten in England und Dänemark, die Ernst May in Loccum in Lichtbildern zeigte und als «vorbildliche moderne, klare, sachliche Architektur» bezeichnete, läßt sich nicht leugnen, daß sie auch für den gutwilligsten Betrachter Ausdruck genormten Wohnens sind.

Einem Gestrüpp von Widerständen sehen sich also die Städteplaner gegenüber: der gültigen Bodenordnung, die das Eigentumsrecht des Grundstückseigentümers beschützt, der realen Geldordnung, die im Bauen eine zinsbringende Kapitalanlage und keine sozialreformerische Mission sieht. Auch der kleinbürgerlichen Suggestion vom eigenen Heim, die sich aufs neue an den Plakaten der Wohnsparkassen mit den putzigen Miniaturvillen im eigenen Gärtchen nährt, ist eine noch so großzügige schematische Ordnung zuwider, obwohl gerade hier sich bei genauerem Nachdenken der Trugschluß auflösen müßte: dieses Wunschbild erfüllt sich ja nur wenigen, gemessen an der Zahl derer, die ihr Leben lang in Mietskasernen zubringen müssen, welche weit weniger Komfort enthalten als die durchdachte «Wohneinheit». Die unbegrenzt wuchernde Siedlung von Kleinstgehöften würde ohnehin die Destruktion der Stadt vollenden. Theoretisch also mögen die Planer darin recht behalten, daß nur ihr Programm der «Stadt im Grünen» die Stadt als Polis retten könnte. Nun Klage zu erheben – generell – gegen die Gesellschaft und die von ihr akzeptierte Wirtschaftsordnung und – im einzelnen – gegen das amorphe Interessengemisch der Stadtparlamente, mit denen es die Planer ja heute zu tun haben, statt mit dem Willen eines souveränen Bauherrn, das käme einer verschleierte Resignation gleich, die doch die ärgste Schuld gegen den Geist der «Charta» wäre. Man fand sich in Loccum nach heftigen Debatten, Forderungen und Kritiken in der Einsicht zusammen, daß nun im Kompromiß die größtmöglichste Hartnäckigkeit und politisches Geschick von Fall zu Fall zu beweisen sei. Ernst May gab dazu konkrete Hinweise. Der wichtigste war wohl der, daß Konrad Adenauer seinerzeit als Oberbürgermeister von Köln gesagt hat, der deutsche Städtebau kranke an der falschen Bodenpolitik. May folgerte daraus, daß die Wahrung der Eigentumsrechte auch mit einem Gesetz zu vereinbaren sei, das der Stadtplanung mehr freie Hand gibt, indem es die Umgehung von Haus- und Grundbesitz ermöglicht.

Basel sucht neue Wege in der Behebung der Parkier-Misere
Aus «Die Tat» vom 29. November 1955 entnehmen wir:

Basel. (J.Z.) Seit Jahrzehnten zieht sich wie ein roter Faden in den Berichten über die Organisation des Finanzdepartementes die Klage über die Raumnöte. Ursprünglich im Rathaus untergebracht, arbeitet es heute in nicht weniger als acht Gebäulichkeiten, was nicht nur organisatorische Nachteile mit sich bringt, sondern auch für das Publikum sehr lästig ist. Seit längerer Zeit war deshalb schon davon die Rede, auf dem Areal des ehe-

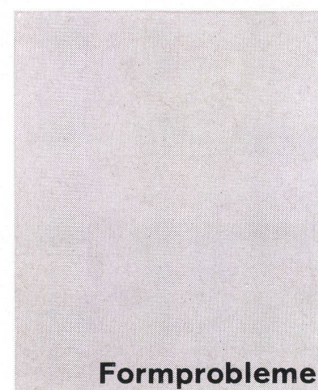
maligen Hotels Storch hinter dem Marktplatz einen Neubau zu errichten, wo alle Büros des Finanzdepartementes zentral untergebracht werden könnten. Die Regierung hat soeben dem Großen Rat hierüber einen umfangreichen Ratschlag vorgelegt. Danach soll eine zu je einem Drittel von der Basler Kantonalbank, der Schweizerischen Bankgesellschaft und dem Kanton Basel-Stadt finanzierte Immobiliengesellschaft das «Storchen»-Areal mit einem sechsgeschossigen Gebäude überbauen, das neben den Verwaltungsräumen auch noch Ladenlokalitäten und ein Restaurant enthalten wird. An sich würde dieser Antrag nichts Außergewöhnliches darstellen, wenn nicht die Regierung im Kampf gegen die Parking-Raumnöte einen zwar schon oft verlangten, aber noch nie gewagten Schritt tun würde: in zwei unterirdischen Geschossen sollen rund 190 Parkplätze für Automobile geschaffen werden.

Nachdem frühere Pläne auf Erstellung eines eigentlichen Autosilos auf dem Storchenareal fallen gelassen werden mußten, machen die Behörden auf diesem Weg einen Anfang in der Schaffung neuer Bodenfläche für die Motorfahrzeuge. Da der ganze Gebäudekomplex direkt an einen steilen Hang zu stehen kommt, kann die Einfahrt in die Garage direkt neben dem neuen Gebäude ebenerdig erfolgen.

Die Ausfahrt jedoch – und hier wird zum zweitenmal ein für Basel völlig neuer Weg gegangen – soll unterirdisch durch einen rund 300 Meter langen Tunnel führen, der außerhalb des Stadtkerns, beim Spalentor, wieder die Erdoberfläche erreicht. Da er nur im Einbahnverkehr befahren wird, genügt ein schmales Tunnelprofil; immerhin wird genügend Platz vorhanden sein, damit durch Pannen steckengebliebene Autos überholt werden können. Die Kosten der gesamten Überbauung belaufen sich auf rund 12 Mill. Fr., worin die Kosten für den Autotunnel (694 000 Fr.) inbegriffen sind. Dem Großen Rat wurden drei Kreditbegehren vorgelegt: 225 000 Fr. für die Beteiligung des Kantons an der Immobiliengesellschaft, 956 000 Fr. für Neuanschaffungen für das Finanzdepartement und die genannten Kosten für den Autotunnel.

Es ist zu begrüßen, daß in Basel endlich einmal ein Versuch mit einer zweiten Verkehrsebene gemacht werden soll.

Im regierungsrätlichen Ratschlag ist auch davon die Rede, daß die unterirdische Straße nicht nur als Ausfahrt aus der Garage, sondern auch als Durchfahrtsstraße aus der Innenstadt auf das Westplateau dienen soll. Basel kennt noch manche neuralgische Verkehrspunkte, die vielleicht auf ähnliche Weise von ihrer ständigen Überbelastung befreit werden könnten. Der Große Rat wird hierüber am 1. Dezember sicherlich ausführlich diskutieren. Wir hoffen aber auch, er werde darob nicht vergessen, die Interessen des Heimatschutzes zu wahren. Leider paßt die Fassade des neuen Hauses, das dicht neben das barocke Stadthaus zu stehen kommt, wie eine Faust aufs Auge in seine Umgebung. Basels «Staatlicher Heimatschutz» ist leider nicht immer das, was sein Name bedeutet...



Formprobleme

«Häßlichkeit verkauft sich schlecht»
no. – Das Bemühen um die «gute Form» führte schon vor dem ersten Weltkrieg in den Vereinigten Staaten zur Gründung



Die Fassadenverkleidung in Carrara-Glas sowie die Lieferung und der Einsatz von Polyglas für die Fenster wurden ausgeführt durch:

Reinhold Käser Söhne

Seidengasse 15, Zürich

Quendoz, Erne & Cie.

Hardturmstraße 131, Zürich

der «American Society of Industrial Designers», der als erster Präsident der auch bei uns durch sein Buch «Häßlichkeit verkauft sich schlecht» bekannt gewordene Raymond Loewy vorstand. Kürzlich tagte die ASID in Washington und wählte A.N. BecVar von der General Electric zu ihrem neuen Präsidenten. BecVar machte sich in den USA einen Namen mit einer ganzen Reihe von völlig neu und modern gestalteten GE-Haushalt-Apparaten.

Die amerikanischen Formgestalter beschäftigten sich im übrigen aber an ihrer Jahrestagung nicht nur mit der äusseren Verbesserung von Artikeln des täglichen Bedarfs. Ihr Einfluß reicht auch bis zu den öffentlichen Bauten, Autos und technischen Einrichtungen. Der Industrial Designer hat heute in Amerika ein außerordentliches Gewicht und es kommt praktisch nichts auf die Fließbänder der Fabriken, bevor der Designer nicht die Form auf ihre Aufnahme durch den Käufer überprüft hat. Die ASID verwies auch in Washington an ihrer Arbeitstagung erneut auf drastische Beispiele, bei denen eine Verbesserung der Aufmachung und Form zu bedeutenden Umsatzsteigerungen führten.

Das Glas

Internationale Ausstellung
Veranstalter:
Industrie- und Gewerbemuseum Winterthur (16. Oktober bis 13. November 1955)
Gewerbemuseum Basel (Januar/Februar 1956)

Die vorzügliche Ausstellung «Das Glas» bildete einen vielversprechenden Auftakt für die Ausstellungstätigkeit des neuen Vorstehers des Gewerbemuseums in Winterthur, Architekt Alfred Altherr. In seiner Eigenschaft als Zentralsekretär des Schweizerischen Werkbundes stellt die Wahl Altherrs als Vorsteher des Gewerbemuseums eine begrüßenswerte Entscheidung der maßgebenden Behörden dar und wir sind überzeugt, daß in Winterthur eine Reihe interessanter und lebendiger Ausstellungen, wie sie beispielsweise diejenige des Glases darstellte, zu sehen sein werden. Der Aufbau der Ausstellung gliederte sich in:

Dieser Aufbau gab die Gewähr, die historischen wie auch die neuzeitlichen Formen und Materialien als solche wirken und darstellen zu lassen und diese in einer lebendigen Ausstellungsform zu bringen.

Thematische Ausstellungen sind für jeden modernen Ausstellungsgestalter

von großem Anreiz, jedoch schwierig zu formen, wenn sowohl die Folge des Historischen wie gleichzeitig die Unterschiede des Materials, welches in der Neuzeit eine viel weiter gespannte Verwendung hat, dargestellt werden sollen. Die Ausstellung «Das Glas» erfüllt diese Bedingungen in klarer Weise. Es würde zu weit führen, die ausdrucksmäßigen Besonderheiten der Glasformen und der Glasverarbeitung im einzelnen zu erwähnen, bietet doch diese Schau eine große Fülle, welche nur durch einen Besuch erlebt werden kann.

Umfang der Ausstellung:

A Historische Abteilung
Glas im Altertum (Einzelstücke wie Flaschen, Schalen, Gläser, Krüge, Schmuck, Leuchter)

B Formen des Glases (Neuzeit)
gedreht, geblasen, chemische Gläser, gegossen, gepreßt, gefasert
Aus allen Gebieten je ein gut geformtes Einzelstück (Flaschen, Schalen, Retorten, Ziegel, Glasbausteine, Isolator, Glasseele)

C Das moderne, schöne Einzelstück (Unikat)
Das Serienstück
(Trinkgläser, Becher, Karaffen, Schalen, Platten, Vasen – verschiedene Fabrikate aus den europäischen Ländern)

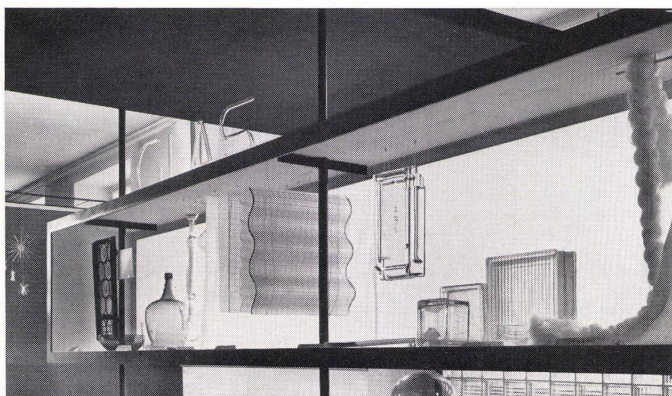
D Die Arten des Glases
Grünglas, Maschinenglas (diverse Arten), Spiegel-, Sicherheits-, Überfang-, Opak-, Marbrit- und Thermolux-Glas

E Anwendung des Glases

1. Chemie (säurefestes Glas, Reagenzgläser, Retorten, Ampullen usw.)
2. Optik und Photographie (Linsen, Brillen, Mikroskop, Photo- und Projektionsapparate, Gelbscheiben, Uhrenlinsen)
3. Elektrizität und Licht (Glühlampen, Röhren, Glasleuchten)
4. Gebrauchsgeräte (Glas für Tisch und Küche, feuerfestes Glas zum Kochen, Hygiene)
5. Bau und Innenausbau (Glas als Verkleidung, Fenster, Zwischenwände, Böden, Treppen, Türen)

F Glas als Gestaltungsmittel in der Architektur

Moderne Bauten mit weitgehender Verwendung von Glas (Fabriken, Bureaux, Verkehr, Mehr- und Einfamilienhäuser). Es wäre zu wünschen, wenn diese Ausstellung auch in Zürich gezeigt werden könnte. Von Mitte Januar bis Februar 1956 hat sie das Gewerbemuseum Basel übernommen.
R. P. L.



Wohnberatungsstelle im Gewerbemuseum Winterthur

Im Gewerbemuseum am Kirchplatz in Winterthur hat der neue Vorsteher, Architekt Alfred Altherr BSA/SIA, SWB, Zürich, neben der Hauptausstellung «Das Glas» erstmals eine Wohnberatungsausstellung eingerichtet. Die Schau im sogenannten Offensaal ist dem Thema «Der gedeckte Tisch» gewidmet. Es besteht die Absicht, diese Wohnberatung im Sinne der vom Schweizerischen Werkbund postulierten Grundsätze als dauernde Institution mit periodisch wechselnden Themen beizubehalten und später durch entsprechende Kurse in der

Gewerbeschule zu bekräftigen. Werkbund und Schulamt Winterthur, dem das Gewerbemuseum überantwortet ist, sind sich bewußt, daß aktiver als bisher etwas zur Verbesserung der allgemeinen Wohnkultur getan werden muß. Es gab bisher in der ganzen Schweiz keine neutrale Stelle, die in Fragen der Wohneinrichtung objektiv und unter Berücksichtigung bescheidener finanzieller Verhältnisse beriet. Da die Stelle geschaffen werden muß, um «im jungen Staatsbürger den Sinn für die Schönheit einer zeitgemäßen, zweckentsprechenden, schlichten, den Einkommen angemessenen, mit echten Mitteln aus echten Materialien hergestellten Einrichtung zu wecken»,

VETROPLAST

ein neues, modernes Bauelement für Dachbedeckung (Veranda, Balkon, Nischen, Pergola, Vordach etc.) Fenster, Fassadenverkleidung, Trennwände, Messestände usw.

VETROPLAST ist ein lichtdurchlassendes, unzerbrechliches Produkt aus Polyester mit Glasfasern verstärkt. Seine speziellen Vorzüge und Eigenschaften: wasserdicht, unzerbrechlich, sehr leicht, flexibel, schnell verlegbar, kann gelocht und gesägt werden, in 10 Farben und grossen Rollen (Länge 30 m, Breite 1,80 m) erhältlich, ästhetisch und billig.

Interessenten verlangen bitte unser detailliertes Merkblatt.

Generalvertretung:

MOSER+WENGER AG
Kunststoffverarbeitung

GRENCHE/ SO
Jurastrasse 4 Tel. 065-86881

Lieferung durch gute Fachgeschäfte

**Moderne
Vorhang-
Stoffe**

Schoop

Zürich 1 Usterstr. 5 Tel. 23 46 10

Für das Basler
HOCHHAUS
lieferten wir:

BODENBELÄGE

TEPPICHE

SANDREUTER

BASEL
Marktplatz
Tel. 061 / 22 38 60

Kennen Sie

Plastobord?

die moderne Sockelleiste für
Linolböden, Plastikbeläge,
Spannteppiche.
In allen Farben erhältlich

VORHÄNGE

INNENDEKOR

Auch für Spezialitäten wie:
nahtlose Spannteppiche
Stilteppiche auf Maß
Bühnenvorhänge

stehen wir Ihnen zur Verfügung

FENSTERBÄNKE



In allen Metallen, genormt
oder Spezialausführung
nach jeder Zeichnung.

Zargen, Türen und Tore
Leichtmetall-Fenster
Schaufensteranlagen
Metallkonstruktionen
Luftschutzbauteile
Gepresste Profile
Blech- und
Schweisskonstruktionen

Eisen- und Metallbau
Profilpresswerk

Jul. Hädrich & Co.

Freilagerstrasse 29
Zürich 9/47
Telefon (051) 52 12 52



hat es der neue Vorsteher des Gewerbemuseums übernommen, diese große und dringende Aufklärungs- und Erziehungsarbeit in Angriff zu nehmen und von Winterthur ausstrahlen zu lassen. In Winterthur wird eine Innenarchitektur mit am Werk sein, um in Zusammenarbeit mit andern Fachleuten an Fach- und Berufsschulen zu unterrichten, um Produzenten in Gewerbe und Industrie sowie Konsumenten zu beraten, um in Gemeinschaft mit dem Museumsvorsteher temporäre Ausstellungen sowohl im Museum als auch in neuen Siedlungen und Kolonien zu veranstalten. Ganz allgemein sieht die Wohnberatung auch die Lösung von Forschungsaufgaben für Normierung im Möbelbau vor. Die Wohnberatungsstelle ist gemeinhin auf enge Zusammenarbeit mit Architekten, Innenarchitekten, Textilfachleuten, Beleuchtungstechnikern, Berufsverbänden, Produzenten, Konsumenten, Vertretern und Verbänden angewiesen. Winterthur will versuchen, diesbezüglich Theorie und Praxis auf einen gültigen Nenner zu bringen und der allgemeinen Erziehung zu einer würdigen Wohnkultur den Weg bereiten.

A Allgemeines

In den Kriegs- und Nachkriegsjahren wurde der Bau von Siedlungen von Bund, Kantonen und Gemeinden mit großen finanziellen Mitteln gefördert. Statten wir heute den einzelnen Siedlungen (hauptsächlich von Arbeitern und Angestellten) einen Besuch ab, so sind wir entsetzt über das Niveau der Einrichtungen. Die Wohnräume sind mit «vornehmen» Möbeln und Tapiserien ausgestattet und dienen vielfach nur als «gute Stube» für den Besuch. Sie entsprechen nicht den wirklichen Bedürfnissen des einfachen Angestellten und Arbeiters.

Die fachkundige Beratung des früheren Handwerkers besteht nicht mehr, die jungen Paare und Käufer, welche sich Einrichtungsgegenstände anschaffen möchten, werden von Zwischenhändlern bedient, welche in erster Linie Interesse am Umsatz ihrer Ware haben.

Es ist daher Aufgabe der Museen und Fachschulen, Bewohner von Siedlungen und Stadtwohnungen neutral und sachlich zu beraten.

Die Anschaffung der Wohnungseinrichtung soll sukzessive erfolgen und auf die finanziellen Verhältnisse des Käufers Rücksicht nehmen. Es gilt, den jungen Bürgern den Sinn für die Schönheit einer zweckentsprechenden, schlichten, aus echten Materialien hergestellten Einrichtung zu wecken.

Die Wohnberatungsstelle hat 1. die Aufgabe, handwerkliche und industrielle Formen klar darzulegen, 2. die Konsumenten auf neue, im Handel befindliche Gegenstände aufmerksam zu machen und 3. die Verkäufer am Vertrieb von guten Geräten zu interessieren. Die Tätigkeit der Wohnberatungsstelle kann wie folgt umschrieben werden:

1. Kurse und Unterricht von verschiedenen Fachleuten an der hauswirtschaftlichen Abteilung der Berufsschulen und an den Seminaren.

2. Führungen durch den Ausstellungsraum, Orientierung über gute Möbel, Teppiche, Vorhänge, Beleuchtungskörper,

Blick in die Wohnberatungsstelle des Gewerbemuseums Winterthur. Mitte Eßtisch, Entwurf Fred Ruf, Zürich. Stühle, Entwurf Hans Bellmann SWB, Zürich, Geschirr Arzberg. Rechts Dreiecktische, Entwurf Fred Ruf, Zürich. Links im Hintergrund runder Tisch, Entwurf Jürg Bally, Zürich. Stühle, Entwurf Max Bill SWB, Zürich/Ulm. Gestell, Entwurf Alfred Altherr SWB, Zürich. Vorhänge E. Pfeiffer, Winterthur, und Baumann & Co., Langenthal. Teppiche A. Tischhauser & Co., Bühler/App.

Porzellan, Glas und Haushaltsgüter.

3. Bezugsquellennachweis, Kartothek gutgeformter Geräte.

4. Anlegen einer Diapositiv-Sammlung. 1-4 = 1. Etappe!

Spätere Aufgaben: in Zusammenarbeit mit Fachleuten und Firmen:

5. Temporäre Ausstellungen in Siedlungen.

6. Kleine Wanderschau thematischer Art über Anordnung von Möbeln im Grundriß, Möbelmaße und Raumbedarf der Familie.

7. Beratung betreffend Formgebung in Handwerk und Industrie.

B Organisation

Die Organisation der Ausstellungen im Gewerbemuseum Winterthur im Raum der Wohnberatung sowie die Leitung der Spezialkurse im Rahmen der Berufsschulen Winterthur liegt in den Händen des Vorstehers des Gewerbemuseums. Das Gewerbemuseum stellt für die Wohnberatungs-Ausstellung den ehemaligen Ofensaal zur Verfügung. Die ständige Aufsicht (vorläufig nur nachmittags) erledigt gleichzeitig die schriftlichen Arbeiten betreffend Beschaffung des Ausstellungsgutes.

C Durchführung

Die Durchführung der Kurse für Wohneinrichtung untersteht der Berufsschule Winterthur (Einschreibungen, Entlohnungen, Drucksachen usw.).

Für die Einrichtung der wechselnden Ausstellungen werden Innenarchitekten zugezogen, unter Anleitung des Museumsvorstehers. Die Richtlinien für den Wohnberatungskurs werden vom Vorsteher des Gewerbemuseums und den Leitern der Berufsschulen aufgestellt.

Programm
des Wohnberatungskurses

1. Abend. Gesellschaftsformen früherer Zeiten (herrschaftlich und bürgerlich, Lebensformen)

2. Abend. Möbelbedarf der Alleinstehenden, des jungen Paares und der Familie. Das dienende Möbel und dessen Maße. Finanzieller Aufwand und die Gefahr des «Abzahlens».

3. Abend. Der gute Grundriß. Anordnung der Möbel im Grundriß (praktische Übungen an Hand von Modellen). Ausmaß einer Wohnung.

4. Abend. Möbel und Beleuchtung. Wände und Bodenbelag. Raum und Farbe.

5. Abend. Textilien: Vorhänge und Teppiche (Materialzusammenstellung: Holzarten und Textil). Der Wandschmuck. Das persönliche Einzelstück.

6. Abend. Die Küche und ihre Beziehung zum Eßplatz. Haushaltgerät. Arbeits- und Bastelraum.

7. Abend. Das Gebrauchsgerät: Porzellan, Glas usw. Der gedeckte Tisch.

8. Abend. Einige Probleme (praktische Arbeiten).

Total 8 Kursabende, Teilnehmerzahl maximal 25 Personen, zweimal im Jahr.

Wechselnde Ausstellungen im Frühjahr und Herbst als Ergänzung des Kurses:

Zum 1. Abend. Sitzgelegenheit und Tische.

Zum 2., 3. und 4. Abend. Zimmereinrichtungen für eine Person (inkl. Kinderzimmer).

Zum 5., 6. und 7. Abend. Schau von guten Tapeten, Teppichen, Vorhängen, Tisch- und Haushaltgeräten.

Zum 8. Abend. Einzel- und Typenmöbel kombinierbar.

Unser Redaktor besuchte...

Ausstellungsraum der Metallbau AG., Zürich

Auf der Suche nach einer Fabrik, die spezialisiert ist für die Herstellung verschiedener Metall-Baubestandteile, ka-

men wir kürzlich mit einem Kunden in Kontakt mit der Firma Metallbau AG. in Zürich-Albisrieden. Um ihren Kunden das vielseitige Fabrikationsprogramm möglichst augenfällig darzustellen, hat die Metallbau AG. vor kurzer Zeit einen Ausstellungsraum eingerichtet. Mit Hilfe des Betriebsgrafikers ist der Raum farbig wohltuend und abwechslungsreich gestaltet.

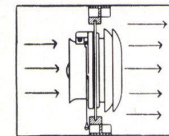
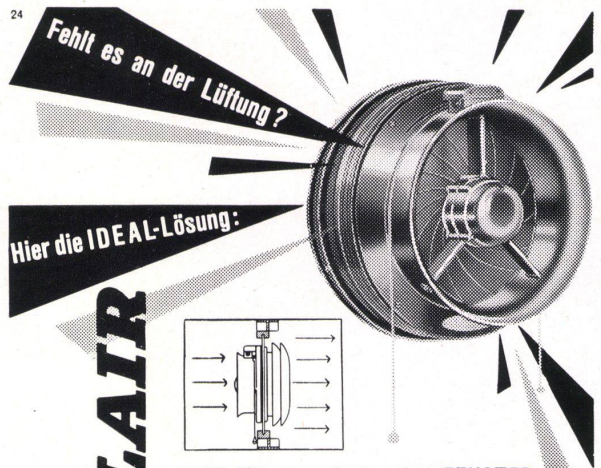
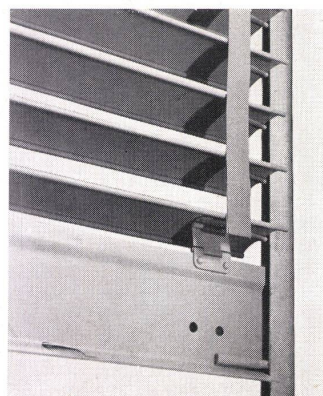
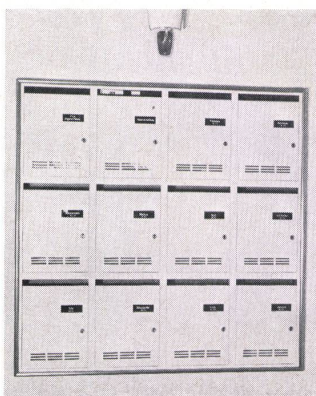
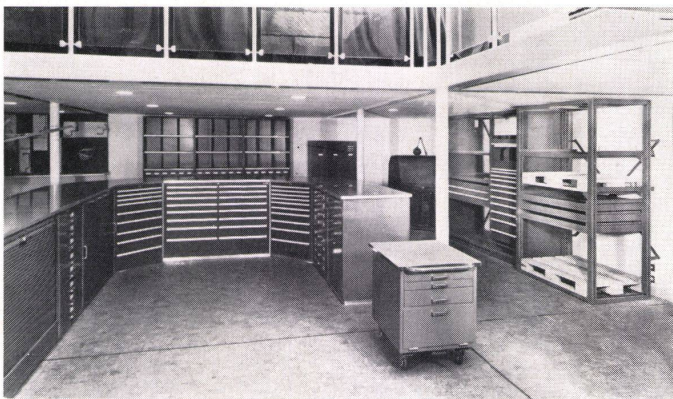
Angeichts der dort gezeigten Baumaterialien wurde uns bewußt, wie anspruchsvoll und verwöhnt die Bauherren

1 Blick in den Ausstellungsraum, vorn Jettair-Apparat, rechts hinten Lamellenstoren, in der Mitte hinten übrige «Norm»-Baubestandteile

2 Genormte Bürostahlmöbel, rechts Lagergestelle

3 Normbriefkastengruppe mit Zierrahmen

4 Randgebördelte Lamellenstoren «Normaroll»



XPELAIR, der einzigartige FENSTER-Ventilator mit IRIS-Verschluss, schafft ein angenehmes Klima – ohne Zugluft

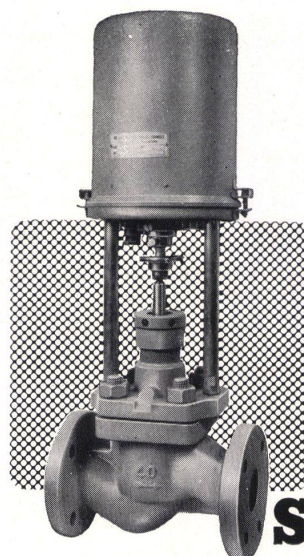
- Einfachstes Einbauen in Fenster oder Mauer
- Vibrationsfrei, ruhiger, sparsamer Betrieb
- Wenn abgestellt, vollständige Abdichtung nach aussen
- Grösste Förderleistung
Zwei Typen: V 320 425 m³/h, V 324 850 m³/h

Alles Nähere durch den Generalvertreter:

A. WIDMER AG. Talacker 35, ZÜRICH Tel. (051) 2303 11

Automatische Schalt- und Regelapparate

für Heizung
Lüftung
Klimaanlagen
Kühlung



SAUTER

Fr. Sauter A.G. Fabrik elektr. Apparate • Basel